

# Rabener Anzeiger

Lokal- und Anzeigebblatt für Rabenau und Umgegend.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag nachmittags mit Datum für den folgenden Tag.  
Bezugspreis vierteljährlich 7,50 Mark, monatlich 2,50 Mark, wöchentlich 55 Pfg.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebs der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadgemeinderats, sowie des Schul- und Kirchenvorstandes zu Rabenau.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Hermann Mardeck in Rabenau.

Anzeigenpreis: kleinpaltige Pettizeile oder deren Raum 50 Pfg., für auswärtige Anzeigen 75 Pfg., im amtlichen Teil 75 Pfg., Reklamen: 1 Mk. Von uns unbekanntem Auftraggebern Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr eingegeben.  
Für Fehler in durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung.  
Gemeindeverbands-Giro-Konto Rabenau Nr. 33.

Nummer 124. Fernsprecher: Amt Deuben 2120. Dienstag, den 19. Oktober 1920. Drahtanschrift: Anzeiger. 33. Jahrgang.

## Amthlicher Teil. Lebensmittelabgabe

in der Woche vom 17. bis 23. Oktober 1920.

- Nährmittel für Erwerbslose**  
am Dienstag nachmittags von 1-3 Uhr im Hintergebäude des Rathauses, gegen Vorlegung der Kontrollkarte, für den Kopf der zu versorgenden Familienangehörigen je 1 Pfd. Hafersfloeken für 1,10 Mark und 1 Pfund Bohnen für 1 Mark.  
Eine Weitergabe dieser verbilligten Lebensmittel ist unzulässig und hat Ausschluß von dem Bezuge zur Folge.
- Schweinschmalz an Stelle von Butter**  
am gleichen Tage auf Abschnitt M der Landesfettkarte 50 Gramm für 2,00 Mark.
- Hafersfloeken**  
am Mittwoch nachm. von 1 bis 3 Uhr im Hintergebäude des Rathauses freier Verkauf.  
Preis für 1 Pfund 3,00 Mark.  
Rabenau, am 18. Oktober 1920.  
Der Bürgermeister.

## Brennspiritusmarken.

Die Abgabe der Brennspiritusmarken auf die Nr. 42-150 der Bezugsausweise erfolgt  
Dienstag, den 19. Oktober 1920, vormittags 8-12 Uhr, im Rathause, Einwohnermeldeamt.  
Rabenau, am 18. Oktober 1920.  
Der Bürgermeister.

## Steuerrückstände betr.

Der 1. und 2. Termin Reichseinkommensteuer, sowie die Brandversicherungsbeträge für 2. Termin 1920, ferner der Wasserzins auf die Zeit vom 1. Juli bis mit 30. September 1920 sind nunmehr zur Vermeidung zwanngswelcher Beitreibung  
umgehend  
an unsere Steuerkasse abzuführen.  
Rabenau, am 18. Oktober 1920.  
Der Bürgermeister.

## Kartoffelversorgung.

Um einen Überblick über die Kartoffelversorgung der Einwohnerschaft zu bekommen, wollen sich diejenigen, die noch nicht oder noch nicht genügend mit Speisekartoffeln sich eindecken konnten, solche auch nicht von Landwirten oder Kartoffelhändlern noch erlangen können, bis  
20. Oktober d. Js.  
im Rathause - Registratur - unter Angabe der benötigten Menge melden. Für den Kopf sind dabei nicht mehr als 3 Hentner zu Grunde zu legen.  
Die Meldung entbindet nicht von der Pflicht, sich selbst um Kartoffeln zu bemühen, umso weniger, da die von Stadt wegen etwa noch zu beschaffenden Kartoffeln keineswegs billig werden würden.  
Rabenau, am 13. Oktober 1920.  
Der Bürgermeister.

## lokales und Sächsisches.

Rabenau, 18. Oktober 1920.

\* Diejenigen Personen, die für das Reichsnotopfer steuerpflichtig werden, sollten in allen Fällen von den ihnen nach dem Reichsnotopfergesetz eingeräumten Vergünstigungen Gebrauch machen. Zum besseren Verständnis der Vergünstigungen sei erwähnt, daß die Reichsnotopferbeträge schon vom 1. Januar d. J. ab mit 5% zu verzinsen sind. Die Vergünstigungen sind folgende: 1. Der Abgabepflichtige ist berechtigt, Vorauszahlungen auf die noch nicht veranlagte Abgabe zu leisten. Die Vorauszahlungen müssen durch 10 Mark teilbar sein. Für die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 bar gezahlten Beträge werden 4 Prozent als Vergütung gewährt. 2. Die Abgabe kann außer in bar durch Hin- gabe von selbstgezeichneten Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schahanweisungen der Kriegs- anleihen des Deutschen Reiches entrichtet werden. Die Annahme solcher Werte findet aber nur bis zum 31. Dezember 1920 statt. Spätere Zahlungen müssen also in bar erfolgen. Da die vorgenannten Wert- papiere zum vollen Nennwert abzüglich der erwähnten 5% Verzinsung seit 1. Januar 1920 in Zahlung ge-

nommen werden, wird der Steuerpflichtige bei dem gegenwärtigen niedrigen Kursstande der Kriegsleihe zunächst diese zur Zahlung verwenden. Bei welchen Stellen kann die Leistung in Barzahlung und die Hin- gabe der Kriegsleihe erfolgen? Bei den Sparkassen. Nur diese sind zufolge der Verordnung des Reichsminis- ters der Finanzen zur Minderkung bei der Ausführung des Reichsnotopfergesetzes zugelassen. Da nur selbstge- zeichnete Kriegsleihe den Vorzug der Annahme zum Nennwerte genießen, muß jeder Ableiher eine Bescheinigung über die Selbstzeichnung von derjenigen Stelle vorlegen, bei welcher er seinerzeit die Zeichnung bewirkt hat. Um eine Überlastung der Sparkassen zu vermeiden, die dadurch eintreten würde, wenn die Einlieferungen der Kriegslei- hen für das Reichsnotopfer erst in den letzten Wochen des Jahres erfolgen, empfiehlt es sich für die Steuer- pflichtigen schon jetzt, die erforderlichen Bescheinigungen über die Selbstzeichnung bei der seinerzeitigen Zeichnungs- stelle zu versorgen und auch mit der Einlieferung der Stücke zu beginnen.  
Spar- und Girokasse Rabenau.

merklich gemacht. Es ist die letzte Probe turnerischen Könnens, die dort am Jahresende abgelegt werden soll. Ist darum fleißig, und seit dabei, ihr Turner.

\* Wie uns vom Finanzamte geschrieben wird, ist der Verbrauch von Einkommensteuerpapieren zu 10 und 20 Pfennigen auffallend groß. Hieraus hat es den Anschein, daß in den Kreisen der Arbeitgeber vielfach die Bestimmung nicht bekannt ist, wonach der Steuerabzug bei Lohnzahlungen für eine Woche oder einen längeren Zeitraum auf volle Mark nach unten abzurunden ist.

Dresden. Die große Zeppelhalle, die mit einem Aufwande von 50000 Mark auf dem Kaditzer Flugplatz errichtet wurde, muß nun aller Gegenüberstellungen zum Trost niedergedrückt werden. Sie sollte als Lagerraum verwendet werden. Dagegen hat die Entente der 15. Lufttreiber hochherzig gestattet, daß sie ganze drei jah- rezehnte Apparate behalten und auch noch aus dem alten Eisen der zerstörten ein 4. Flugzeug bauen darf.

Grödenhain. Der Milchrevisor Feenzel von der hiesigen Amtshauptmannschaft wurde vom Schöffengericht wegen Betrugs zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte vor einigen Monaten in Benzig, Oberlausitz, bei der Bahn eine angeblich mit Stroh gefüllte Kiste aufge- geben und mit 7000 Mk. verschickt. Die Kiste enthielt nur Ziegelsteine und andere wertlose Gegenstände.

Leipzig. Kurz vor der Hochzeit machte eine 22 Jahre alte Braut, Angestellte einer hiesigen Bank, ihrem Leben freiwillig ein Ende. Nach Schluß der Bank ging sie in ihre neue Wohnung, die sie und fertig eingerichtet war, um dort Gardinen aufzumachen. Von da ist sie nicht mehr zurückgekehrt. Als man nachforschungen an- stellte, lag sie tot auf dem Sofa im Wohnzimmer. Der Wastahm stand auf, und alle Schlüsselöhner waren mit Papier verstopft. Die Leiche wurde erst nach nicht aufgefunden.

Darkeisdorf. Aus der Partei ausgeschlossen wurde der Kommunistenführer Dorisch, weil er heimlich das Waffenlager der Spartakisten - 10 Gewehre - zur Ablieferung gebracht hatte.

## Eine neue deutsche Volkshymne.

Das wundervolle Alt-Niederländische Dankgebet, das Kaiser Wilhelm II. nach 30-jähriger Verbannung im deutschen Volk wieder erweckte, enthält leider Textstellen, die unser Volksohr jetzt nach dem Ausgang des Welt- krieges schmerzlich und beständig treffen. Zum Beispiel: „Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden; er wollte es sollte das Recht siegreich sein!“ Oder: Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen, du Gott warst ja mit uns; der Sieg er war dein!“ Das herrliche Lied ist eben ein Dankgebet nach einer gewonnenen Schlacht, das nach einem verlorenen Krieg kein freundliches Echo im Herzen des Besiegten weckt. Nur der Schluss: Herr, mach uns frei“ ist heute von doppelt saugbarer Wucht für uns.

Im getreuen Anschluß an das schwierige Versmaß des holländischen Originals hat daher der Bismarckdichter Max Beyer in Laubegast bei Dresden den Versuch ge- macht, einen vollständig neuen Text zu schreiben, der uns die schöne, tiefvertraute Melodie dauernd erhalten soll. Der Wortlaut ist auch für die Deutschösterreicher, ja für alle auf dem Erdkreis dem Vaterland-Verwandten freundschaftlich sangbar. Möchte er von Sängern und Männern über auf seine Wirkung geprüft werden:

Wir treten zum Beten vor Gott den Gewalt'gen  
Und stehen: Wie stehen  
Auf Erden allein,  
Laß truhend dem Welt'haß ein Volk des Dreifalt'gen  
Der Sängler, der Denker, der Helden uns sein!  
Wir züchten und schmücken mit siegreichen Händen,  
Wir Hirten mit Ähren  
Freiwillig das Schwert,  
Gedanken der Menschheit und Lieber zu spenden,  
Wie stolzer kein Volk sie den Völkern beschert!  
Nun schmülen und quälen aufs Blut uns im Bunde  
Wie Knechte, die Mächte,  
Die Krieg stets gewollt -  
Sie wählen in Deutschlands unschuldiger Wunde,  
Gott, laß uns das Herz, gib ihnen das Gold! ...  
In Flammen zusammen des Fortes geschmiedet,  
Wir schwören, zu ehren  
Dich, väterlich Land,  
Bis allen Germanen, in Eintracht umfriedet,  
Ein Tempel erstand!  
O Herr, sich uns bei!  
Herr, mach uns frei!  
Max Beyer Dresden-Laubegast.

## Besonders preiswertes Angebot!

- Weiss-Stickererei 175 M. an
- Rein wollener Mantel-Stoff 140 breit 70,- M.
- Buntes Bettzeug v. 25,- M. an
- Karierte Kleiderstoffe v. 32,- M. an
- Hemdenbarchente v. 15,- M. an
- Wischtücher v. 12,50 M. an
- Damen-Mantel prima Qualität u. moderne Stoffe v. 98 M. an
- Kostüme marine und gemustert von 360 M. an
- Kinder-Mantel von 45-100 lang von 30 M. an
- Kostüm-Röcke neueste Facon von 45 M. an
- Hosen-Manchester pr. Ware v. 83,- M. an
- Schlafdecken v. 49,- M. an
- Bunte Frauenbarchenthemd. v. 52,- M. an
- Weisse Bettsatins v. 27,- M. an
- Prima Kleider-Cheviots v. 42,- M. an
- Glatte Voiles, hellfarbig v. 45,- M. an
- Handtücher v. 15,- M. an

**Carl May, Deuben, am Rathaus.**

\* In der heutigen Beilage veröffentlichen wir eine längere Bekanntmachung des Finanzamtes Deuben über erleichterte Durchführung der Steuerbefreiungen nach dem Ertragsteuergesetz. Wir empfehlen die Bekanntmachung unseren Lesern zum eingehenden Studium.

\* Den Schluss der Novelle „Eine aufregende Ball- nach“ aus der Beilage finden unsere Leser auf der vierten Seite des Hauptblattes.

\* Konzert. Das Konzert, welches der Männer- gesangsverein „Freie Sängler“ am Sonnabend im Saale der „König Albert-Höhe“ bot, hatte sich wie stets der- artige Veranstaltungen des Vereins eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Die gebotenen Gesänge zeigten, daß der Verein unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten die Pflege des deutschen Gesanges sich angelegen sein läßt. Ein Ball beschloß den Abend.

\* Einen Familienabend hatte der Männergesangsverein „Apollo“ am Sonnabend für seine Mitglieder und An- gehörige veranstaltet, der bei zahlreicher Beteiligung einen angeregten Verlauf nahm.

\* Der Turnauschuß des Mittelbe-Turnganges hat die Abungen für das Gerätewettturnen, welches am 5. Dezember in Dresden-N. Alaunstraße 43 stattfindet, im „Turner aus Sachsen“ Nr. 40 bekannt gegeben. Alle Turner, die sich damit befassen wollen, seien darauf auf-



mit Kredit soll nur denjenigen Ländern gewährt werden, die in Bezug auf ihre nachbarschaftlich-wechselseitige Hilfe ihren guten Willen zum Ausdruck bringen und sich bemühen, innerhalb ihrer eigenen Landesgrenzen ein aufrichtiges Zusammenarbeiten zwischen allen Gruppen ihrer Staatsangehörigen zustandezubringen. Bezüglich der Kreditgewährung soll dem Vorschlag der Meisten entsprechend eine internationale Organisation ausgearbeitet werden, die denjenigen Staaten zur Verfügung gestellt werden soll, die zwecks Sicherung der Zahlungen für ihre lebenswichtige Einfuhr von einem Kredit Gebrauch zu machen wünschen.

Im allgemeinen sind die Resolutionen mehr oder weniger akademischen Inhalts, sie stellen die allgemein bekannten Mängel fest und schlagen auf dem Papier sehr gut wirkende Mittel dagegen vor. Das sieht alles ganz gut und schön aus aber wie ist es in Wirklichkeit, in der Praxis? Wer führt die Beschlüsse aus?

Freitag wurden diese Beschlüsse der Vollversammlung vorgelesen. Sie wurden einstimmig angenommen.

## Konkordat

\* Die Arbeiten des Reichstages. Der Präsident des Reichstages, Dobe, hat den Reichstag für den 19. Oktober nachmittags 3 Uhr, einberufen. Am ersten Tage des Zusammenstehens wird der Reichstag außer etwa 25 kleinen Anfragen einen schleunigen Antrag der Unabhängigen auf Aufhebung des gegen den Abg. Kasten beim Reichsgericht schwebenden Verfahrens zu erledigen haben. Ferner stehen auf der Tagesordnung die erste Beratung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht und einige Haushaltsrechnungen. In der weiteren Tagungsdauer wird der Reichstag, wie der „Vorwärts“ berichtet, u. a. die Abänderung des Besoldungsgesetzes und den Entwurf eines Gehaltsperrgesetzes zu beraten haben. Das letztere soll verhindern, daß die Einzelstaaten durch weitergehende Gehaltsbewilligung das Reich in eine Zwangslage bringen. Ferner ist ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Verordnung über die Entlassung Schwerkrriegsbeschädigter und das Gesetz über die Abänderung des Reichsnotopfers zu beraten. Von größeren gesetzgeberischen Arbeiten, die in der nächsten Zukunft an den Reichstag kommen werden, sind zu nennen: Gesetzentwürfe über den Volkseigentum und den Staatsgerichtshof, ferner ein Disziplinargesetz für Angehörige der Wehrmacht und ein neues Konsultatsgebührgesetz. Außer den großen Haushaltsentwürfen für 1920 dürften dem Reichstag bald nach seinem Zusammentritt noch Wirtschaftsabkommen mit der Tschechoslowakei, mit Ungarn und mit Frankreich zugehen. Das letztere wird Abteilungen in Ostschlesien betreffen. Von Wichtigkeit wird auch ein Abkommen sein, das mit dem Freistaat Danzig über die Rechtspflege zu treffen ist.

\* Schluß des Betriebsrätekongresses. Am Donnerstag, dem dritten Tage des Betriebsrätekongresses ging es wieder sehr lebhaft zu. Zunächst hielt Dismann von der U. S. P. ein längeres Referat über die Aufgaben der Betriebsräte. Sie hätten den Unternehmer nicht zu bitten, sondern sie hätten zu fordern. Auf wirtschaftlichen Gebieten sollten sie die Revolution vorbereiten. Politische Räte können erst in Frage kommen, wenn die Arbeiterklasse die politische Macht hätte. Wichtig sei die Zusammenarbeit von Hand- und Kopfarbeitern. Die Leistung müsse in den Händen der Gewerkschaften sein. Man solle den Generalstreik nicht als Allheilmittel, sondern als letztes Mittel in der Not betrachten. Der Kongreß beschloß dann eine scharfe Resolution gegen die Auspöhrung im Berliner Zeitungsgewerbe. Als Korreferent zu Dismanns Referat sprach der Kommunist Brandler, der den Bürgerkrieg zur Errichtung der Diktatur des Proletariats predigte. Richard Müller trat für eine selbständige von den Gewerkschaften unabhängige Rätezentrale ein. Die weitere Debatte verlief sich in Zänkereien mit der kommunistischen Opposition. Auch ein russischer Gewerkschaftler, Borsowich, trat auf, schloß aber nicht gerade rühmlich ab. Zum Schluß stellte sich die überwiegende Mehrheit des Kongresses auf den Standpunkt Dismanns, der die Leitung der Betriebsräteorganisation in den Händen der Gewerkschaften sehen will.

\* Der Friede im Osten. Die überaus rasche Beschlußfassung und Protokollunterzeichnung in Wiga ist selbst vielen Mitgliedern der beiden Delegationen überraschend gekommen. Es verlautet, daß die Demarkationslinie im Norden Ostpreußen von Russland trennen und dann annähernd der früheren deutschen Front entlang über Baranowitsch, Lunjenez, Pinsk, Sarny, Nowo, der alten galizischen Grenze entlang laufen soll. Die Verhandlungen sollen, wie es heißt, gleich nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes abgebrochen und nach Warschau oder einem Polen freundlichen Lande verlegt werden. Das offizielle Bulletin ist noch nicht herausgegeben. Wie aus Warschau telegraphiert wird, werden nach den Bestimmungen des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten zwischen Russland und Polen am Sonnabend, den 9. Oktober, eingestellt.

Nach einer Helsingforsker Meldung ist in Dorpat am Dienstag der Friedensvertrag zwischen Russland und Finnland endgültig angenommen worden.

\* Bolschewistische Arbeitsfreiheit. Wie man in Sowjet-Russland das Grundrecht der Arbeiter — die Arbeitsfreiheit — behandelt, zeigt folgender Beschluß über „Arbeiterdesertion“, den der letzte Kongreß der Bolschewisten in Moskau gefaßt hat und den der „Vorwärts“ jetzt veröffentlicht. Er lautet:

„In Anbetracht dessen, daß ein erheblicher Teil der Arbeiter, auf der Suche nach besseren Beschäftigungsbedingungen, nicht selten aber auch zu Zwecken der Spekulation, eigenmächtig die Unternehmen verläßt und von einem Orte an den anderen übersteuert, wodurch der Produktion weitere Schäden zugefügt werden und die allgemeine Lage der Arbeiterklasse verschlechtert wird, sieht der Kongreß eine der dringlichsten Aufgaben der Sowjetmacht und der Gewerkschaftsorganisation in planmäßigen, präventiven Maßnahmen. Gegen den Kampf mit der Arbeiterdesertion, im besonderen durch Veröffentlichung von Straftatbeständen der Desertoren, durch Schließung von Strafgeheimnissen aus Desertoren und endlich durch Einsperren der Desertoren in ein Konzentrationslager.“

„Also, wer seine Lebenslage verbessern will, indem er sich eine andere Stelle sucht, wird eingeschert. Das ist das „Arbeiter-Paradies“.“

\* Wirtschaftskrise auch in England. Ueber die Wirtschaftslage in England melden holländische Blätter: Die Kräfte im englischen Handel und in der englischen Industrie tritt schon eher, als man dies erwartet hatte, ein. Eine der größten Fabriken von Sheffield hat Tausende von Arbeitern wegen Mangels an Aufträgen entlassen. Die Fabrik steht in Verbindung mit der United Steel Corporation, einem der größten Konzerne der Welt, und man betrachtet daher dies Ereignis als den Beginn der größten wirtschaftlichen Depression, der seit einigen Tagen bereits erwartet wird. Einer der größten Fabrikanten erklärte, daß viele andere Fabriken in Kürze gleiche Maßnahmen treffen müßten. In der Baumwollindustrie des Manchester-Berichtes wurde beschlossen, künftig zwei Tage in der Woche wegen des Stillstandes in der Industrie zu feiern. Die Arbeiter verlangten, daß nur an einem Tage gefeiert werden sollte, aber die Arbeitgeber werden wahrscheinlich trotzdem ihren Beschluß anstreifen.

## Aus aller Welt

\* Telegraphenstreik in Holland. In Holland ist ein großer Streik der Telegraphenbeamten ausgedroht. Nachdem der Generalpostmeister sich geweigert hatte, eine Deputation zu empfangen, wurde die Entlassung der Streikenden verfügt. Die übrigen Postbeamten sind durch das Streikkomitee aufgefordert worden, ihre Solidarität durch passive Resistenz zu bezeugen.

\* Folgen der Wohnungsnot. Wie die „Prager Tribuna“ erfährt, wurde in einer Sitzung der Wohnungskommission beschlossen, die Räumlichkeiten aller Prostituiertenhäuser für Wohnzwecke zu beschlagnahmen.

\* Schauspielereitel in Frankfurt a. M. Die für Donnerstag abend im Neuen Theater in Frankfurt am Main angekündigte Vorstellung von „Der Kreis“ von Heynide ist ausgefallen. Ein Schauspieler hielt eine Ansprache an das Publikum, in der er erklärte,

vielleicht als Varrheit betrachtet, die ich aber nicht dem weniger ausführen werde.“

„Reden wir von der Urkunde?“

„Nachher, vorher wollen wir die andere Angelegenheit ordnen. Dein Sohn kommt mir ins Bedröge und das darfst du nicht.“

„So will ich es ihm verbieten!“

„Dein Verbot wird ihm wenig Nummer machen, seine Leidenschaft beherrscht ihn, er wird Kelly verfolgen, so lange er hier ist. Deshalb fordere ich, daß er die Urkunde antritt und so lange draußen bleibt, bis ich ihm die Rückkehr erlaube.“

„Und in welcher Form soll ich das dem Baronet von Stanley Castle heischen?“ fragte Sir Robert mit schmerzdem Gohn. „Ich habe ihm überhaupt gar keine Befehle zu erteilen.“

„Die Form ist mir gleichgültig, Sorge nur, daß er fortkommt, und wenn sein Gohn gegen mich nicht zu einem Urteil führen soll. Hat er nicht schon von dir meine Verhaftung erfahren?“

„Diese Forderung müßtest du nach der Anklage des Mädchens erwidern. Ich bin nicht darauf eingegangen.“

„Er wird sie wiederholen, schon um Kelly zu beweisen, daß er sie liebt.“

„Wenn du das fürchtest, so muß dir doch der Gedanke nahe liegen, daß dir nichts anderes übrig bleibt, als Stanley Castle zu verlassen.“ sagte Sir Robert, der mit der Dose in der Hand langsam auf und nieder wanderte. „Das Mädchen wirst du niemals gewinnen können; denn es muß dich hassen, das solltest du als verkündiger Mann dir selbst sagen. Und der Verdacht, der nun auf dir ruht, muß dich auch den Aufenthalt hier verleiden, er wird nutzbar werden, wenn ich auch der Dirne Schwestern geboten habe, und Freunde, auf deren Verteidigung du rechnen dürftest, hast du hier nicht. Du kannst wahrlich nichts Besseres tun, als den Vorschlag, den ich dir gemacht habe, anzunehmen. Du gibst mir die Urkunde und ich weise dir zehntausend Pfund auf meinen Bankier an, damit kannst du in London bis an dein Ende herrlich und in Frieden leben. Arthur wird sich dann auch nicht weiter mehr um dich kümmern.“

„Daß ich diesen Vorschlag nicht annehmen kann und werde, habe ich dir schon gesagt,“ unterbrach Bedford ihn unwirsch. „Ich lasse mir keine Vorschläge machen, und ich

daß die Schauspieler im Neuen Theater in den Kassenstand getreten seien weil die Direktion dem Obmann des Betriebsrates gekündigt habe und sich weigere, die Kündigung zurückzunehmen. Das Personal der Vereinigten Staatstheater, des Opernhauses und des Schauspielhauses sympathisierte mit den streikenden Kollegen. Die Gewerkschaft der Schauspieler steht hinter diesem Aufruf.

\* Paris. Bereits vor einigen Tagen brachen die Blätter die Mitteilung von dem Vorleben häufiger Grippe-Erkrankungen. Am Mittwoch wurde erklärt, daß die Grippe-Epidemie in Paris fast abgeklungen ist.

\* Spanien. Nach Berichten von der portugiesischen Grenze soll in ganz Spanien ein Generalfreitag ausgedroht sein.

## Volkleben und Wirtschaft.

\* Geringer Antrieb von Schlachtwirtschaft in Sachsen. Nach der Aufhebung der Fleischzwangsverteilung wurde am Mittwoch vormittag im Dresdener Schlachthof nach langen Jahren der erste Schlachtwirtschaft wieder abgehalten. Wie nicht anders zu erwarten war, entsprach der Antrieb in keiner Weise der Nachfrage. Außer den Mitgliedern des Dresdener Schlachtwirtschaftsausschusses und zahlreichen Ausländern hatten sich Tausende von Neugierigen eingefunden. Vorhanden waren 43 Minder, 21 Kalben bzw. Kühe, 25 Bullen, 158 Kälber, fünf Schafe und 11 Schweine. Kurz nach 9 Uhr war der Markt bereits zu Ende. Die Preise stiegen sehr schnell in die Höhe. Für Lebendgewicht bei Minderen wurde 6,50—7 Mark, bei Kälbern 8 Mk. und bei Schweinen bis 10 Mark pro Pfund bezahlt.

\* Durchgreifende Reform im Eisenbahnpersonenverkehr. Die „Deutsche Ztg.“ berichtet aus aufeinander unterrichteter Quelle: Die Einführung einer Reform im Eisenbahnpersonenverkehr steht bevor. Man beschäftigt sich eingehend damit in den zuständigen Kreisen. Die Erkenntnis, daß es so wie bisher unumgänglich noch lange weitergehen kann, bricht sich immer mehr Bahn. Auf den Betriebsverhältnissen, den ehemaligen Militär- und Marine-Werkstätten, werden werden schon alle Wagen 1. und 4. Klasse in Wagen 2. und 3. Klasse umgebaut. Die Abteile 4. und 1. Klasse sollen verschwinden. Ob diese Reform helfen wird, erscheint vielen Sachverständigen des Verkehrswezens noch recht ungewiß. Sie verlangen eine durchgreifende, die Einführung nur einer Einheitsklasse auf allen Bahnen, von durchgehenden Zügen mit Durchgangswagen (Harmonika) Wagen, die Einstellung von Triebwagen, Benutzungen usw.

## Gerichtliches.

\* Soldatenräte — Träger der Staatsgewalt. Eine staatsrechtlich äußerst interessante Entscheidung fällt kürzlich das Reichsgericht, aber die die „Ztg.“ mitteilt: Wachmannschaften des Soldatenrats in Frankfurt a. M. hatten ein Haus beschädigt. Der Hausbesitzer klagte auf Ersatz des Schadens. Wegen die abwesenden Urteile des Landgerichts und Oberlandesgerichts hatte der Kläger Revision eingelegt. Das Reichsgericht führte in seinem Urteil darüber, ob auf die Handlungen der Wachmannschaften des örtlichen Soldatenrates das Reichs-Beamten-Gesetz anzuwenden zu finden hat, folgendes aus:

„Die Revolution in Deutschland hatte zum Ziele die Begründung einer deutschen Republik. In den einzelnen Gemeinden rissen Arbeiter- und Soldatenräte die militärische Gewalt an sich. In Berlin entstand eine selbständige neue Reichsregierung, der Rat der Volksbeauftragten, die von den Berliner A. und S.-Räten bestätigt wurde. Der Rat dieser Tatsachen haben sich alle Behörden gefügt. Der durch die Umwälzung geschaffenen neuen Staatsgewalt kann die staatsrechtliche Anerkennung nicht verweigert werden. Die Rechtmäßigkeit ihrer Begründung steht dem nicht entgegen, weil die Rechtmäßigkeit der Begründung kein wesentliches Merkmal der Staatsgewalt ist. Mit der Befestigung der alten Gewalt tritt die sich durchsetzende neue an ihre Stelle. Für die von dem Soldatenrat als dem lokalen Unterorgan der Reichsregierung eingesetzten Wachmannschaften tritt daher die Verantwortlichkeit des Reiches nach dem Beamten-Gesetz ein.“

wiederhole dir. — Befriedigung meiner Leidenschaften bringe ich jedes Opfer! — Ich sollte deinem Sohne das Feld räumen? Rimmermehr! Wer mir in den Weg tritt, den stoß ich nieder. Stuch dich ich lange genug gewichen, nun will ich rächen, wie die Rolle des Gebieters sein gefällt. Du kennst meine Forderungen, außer uns beiden sollen alle Personen Stanley Castle verlassen. Sobald wir hier allein sind, wollen wir über die Ausschüttung der Urkunde weiter verhandeln. Sage mir nicht, du könntest diese Forderung nicht erfüllen, es muß geschehen und morgen schon soll dein Sohn abreisen. Er haßt mich und mein Gohn gegen ihn ist nicht minder glühend, was daraus entstehen kann, brauche ich dir nicht erst zu sagen. Du kannst es verhindern, tust du es nicht, so trifft dich die Verantwortung.“

Sir Robert hielt den sorgfältig betrachteten Blick lange auf die Tür gerichtet, hinter der sein Bruder verblieben war.

„Was nun?“ murmelte er. „In seinem Gohn ist er an allem schuldig, selbst zur Hebergabe des Dokumentes an Lady Goredal. Mit kaltem Blut würde er mich verraten, wenn ihm das Messer an die Kehle gehalten wird, er haßt nicht Arthur allein, er haßt auch mich! Wollte ich ihm gewaltiam die Urkunde rauben, so würde auch das mich meinem Ziele nicht näher bringen, er hat mehr Gewalt über mich, wie ich hätte.“

Er durchmaß das Zimmer einigemal mit großen Schritten, dann blieb er vor dem Spiegel stehen, um sein eigenes Bild nachdenklich zu betrachten.

„Nur einen Weg gibt es noch, denselben Weg, den ich schon einmal betreten habe,“ sagte er leise. „Arthur müßte Mich Goredal heiraten, dann wäre die Urkunde wertlos und mein ehrenvoller Bruder könnte mir nicht mehr drohen.“

Abermals wanderte er einigemal auf und nieder, dann zog er ziemlich ungestüm die Glocke.

„Ich lasse Wladys Goredal fragen, ob ich mein Verlobt angenehme ist.“ sagte Sir Robert, als George eintrat, der sich sofort wieder entfernte.

„Wenn Wladys nicht will, dann fort mit ihr!“ überlegte er, während er vor dem Spiegel seine Toilette ordnete. „Fort mit ihr und ihrem gesamten Personal! Ich werde mich mit Dienern umgeben, die meinem Bruder gewachsen sind und sich nicht durch Drohungen einschüchtern lassen. Dann mag der Kampf zwischen uns beiden stattfinden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Totenglocke von Stanley Castle.

76 Roman von Emal August König.

„Was berechtigt dich zu dieser Sprache?“ erwiderte er, das Haupt trocken zurückwerfend. „Wer ist hier der Herr, du oder mein Sohn?“

„Dem Namen nach Sir Arthur Gibson, in Wahrheit ich,“ entgegnete sein Bruder, auf die Brusttasche klopfend. „Berahm die Urkunde nicht! Keine Stunde müßtet Ihr noch in diesem Schlosse bleiben können, wenn ich von dem Dokument Gebrauch machen wollte.“

„Es wäre gegen dein eigenes Interesse, diesen Gebrauch von ihm zu machen, weshalb also die Drohung?“

„Denke nicht, es sei eine leere Drohung,“ sagte Bedford, „ich bin immer ein armer Schläuder gewesen, und so sehr reizt mich das Wohlleben nicht, daß ich es nicht für die Befriedigung meiner Leidenschaften hingeben könnte. Sagte ich dir nicht schon, daß ich die Enkelin Marta Bernhols liebe? Die Anklage, die das Unheil mir ins Gesicht schleuderte, hat meine Liebe nicht töten können, im Gegenteil, jetzt erst recht will ich das Mädchen mein nennen. Es macht mir Spass, ihren Gohn zu besiegen, und dieses Vergnügen lasse ich mir nicht rauben.“

„Meinetwegen.“

„Ja wohl, aber dein Sohn sagt das nicht, er denkt darüber anders. Er ist hinter Kelly her, wie die Rache hinter der Maus, er verspricht ihr seinen Schutz und seinen Beistand, seinen Verlobungen und Verschönerungen muß es leicht werden, das Mädchen zu gewinnen, und dies will ich verhindern.“

„Guter Gott, so viel Rärm um eine Bettelbirne!“ spottete Sir Robert, seine Dose aus der Tasche ziehend. „Ich billige diese Leidenschaft Artnurs natürlich nicht, aber wir sind ja auch einmal jung gewesen, und da muß man schon ein Auge zudrücken.“

„Willst du oder kannst du mich nicht verstehen?“ fuhr Bedford auf. „Ich bin entschlossen, Kelly zu heiraten.“

„Du? In deinem Alter noch heiraten? Sei kein Narr, Joseph, du wirst das bitter bereuen.“

„Die Folgen treffen mich allein, du brauchst dich deshalb nicht zu beunruhigen,“ sagte Bedford in demselben spöttischen Tone. „Ich habe noch manche andere Absicht, die d

# Eine aufregende Ballnacht.

Rovelle von Laura Vincent.

(Nachdruck verboten.)

„Ich komme sofort," versetzte der Arzt und wandte sich, um seine Sachen zu holen, da sah er Lilli, die unten blaß hinter ihm stand und offenbar alles gehört hatte.

„Was ist geschehen?" fragte sie bebend, und der Beamte wiederholte seine Erzählung, ohne in seiner Aufregung auf Doktor Rothers warnendes „Pst!" zu hören.

Ein wilder Schrei brach von den Lippen der jungen Frau, und mit dem Ruf: „Ludwig, Ludwig!" stürzte sie hinaus in den schneebedeckten Garten. Ehe sie das Tor erreicht hatte, hatte Doktor Rother sie eingeholt und legte ihr fürsorglich einen Mantel um die Schultern, dann bot er ihr den Arm. So eilten sie durch die schweigenden Straßen nach dem Bahnhof. Der Doktor führte die junge Frau in die Wartehalle, wo ein helles Feuer im Ofen brannte, und mit ruhiger Autorität gebot er ihr, hier auf ihn zu warten. Aber Lilli hingte sich krampfhaft an seinen Arm.

„Kind," bat er, „bleiben Sie hier, bis ich Erkundigungen eingezeichnet habe, der Anblick der Verwundeten ist nichts für Sie. Armes Kind," fuhr er fort, als Lilli jetzt heftig zu schluchzen begann, „beruhigen Sie sich doch, Ludwig ist vielleicht gar nichts geschehen!"

„Vielleicht," höhnte Lilli. „Ach, Herr Doktor, ich weiß, ich fühle es, er ist tot, und ich habe ihn gemordet! Lassen Sie mich mitkommen! Die schrecklichste Gewissheit ist besser, als hier allein zu sitzen und zu warten. Ich würde wahnsinnig!"

Der Doktor sah ein, daß es besser sei, ihr den Willen zu tun, und sie gingen hinaus auf den Bahnsteig, wo ein Assistent einigen Arbeitern Anweisungen gab.

„Wo sind die Verwundeten?" fragte der Arzt. „Im Zimmer des Vorstehers," versetzte der Beamte, und die beiden eilten dorthin, wo sie Doktor Winter um eine am Boden auf einer Matratze liegende Frau beschäftigt fanden, während zwei Männer in Arbeiterkleidung auf den Bänken an der Wand lagen. Also hier war der Gesuchte nicht. „Wo sind die Toten?" rief die junge Frau mit einem Blick voll so wahrhaftiger Todesangst, daß der Stationsvorsteher sich bis ins tiefste Herz erschüttert fühlte.

„Kommen Sie, Rother, helfen Sie mir," sagte jetzt Doktor Winter, und der Angeredete entgegnete: „Einen Augenblick, die Dame sucht ihren Mann, er war im Zug." „Dann sei Gott ihr gnädig," versetzte Winter ernst.

„Wo sind die Toten?" wiederholte Lilli, „o bitte, führen Sie mich hin!"

Aber der Stationsvorsteher stellte sich vor die Tür zum Nebenzimmer. „Lassen Sie die Dame nicht hinein, Herr Doktor," flüsterte er Rother zu, „sie kann den Anblick nicht ertragen."

„Ich muß hinein," rief Lilli verzweifelt, und der Doktor

bedeutete den Beamten durch einen Blick, ihr Platz zu machen. In dem nur düster erleuchteten Zimmer lagen zwei in Decken gehüllte Gestalten.

„Man weiß noch nicht, wer sie sind," sagte der Stationsvorsteher, „der eine ist ein Arbeiter und kommt aus Zehlendorf, der andere ist ein Herr im Frack mit einem Billett zweiter Klasse von Lichterfelde."

Doktor Rother trat näher und küßte die Decke bei der zuletzt erwähnten Leiche. Das Gesicht war vollkommen unkenntlich, aber Haar und Bart hatten dieselbe Farbe wie Ludwig Lindners, und auch die Größe konnte stimmen. Mit einem tiefen Seufzer wandte der Arzt sich ab und trat zu Lilli, die an die Tür gelehnt stand, das Gesicht mit dem Mantel verhüllt, die ganze Gestalt von Schluchzen erschüttert.

„Ist er es?" kam es wie ein Hauch von ihren Lippen als sie ihr schmerzverzerrtes Gesicht zu dem Doktor aufhob. „Mein armes Kind," sagte dieser leise, „noch kann ich es nicht mit Gewißheit sagen, aber ich fürchte das Schlimmste."

„O Gott," höhnte sie, „und ich habe ihn gemordet. Und, bitterlich weinend sank sie auf einen Stuhl. „Gehen Sie, Doktor," sagte sie, „gehen Sie und helfen Sie denen da drinnen, ich warte hier auf Sie, bis Sie fertig sind. Nehmen Sie keine Rücksicht auf mich, ich verdiene sie nicht!"

Rother strich ihr tröstend über das Haar und ging ins Nebenzimmer, wohin die Pflicht ihn rief.

Er war noch nicht lange gegangen, da hörte Lilli drinnen einen freudigen Aufschrei und eine hastige Frage und im nächsten Augenblick wurde die Tür aufgerissen. Anstatt, wie sie auf und traute ihren Augen nicht dort im Rahmen der Tür stand der Totgeglaubte, stand Ludwig unversehrt. Lachend und weinend hing er an einem Hals und bat in abgerissenen, stockenden Worten um seine Verzeihung.

„Ach, Ludwig, Liebster," schluchzte sie schauernd, „wenn du das dort gewesen wärest, wenn ich dich gemordet hätte, ich wäre wahnsinnig geworden! Kannst du mir verzeihen?"

Ludwig schloß ihr den Mund mit Küßen. „Kind," sagte er ernst und gütig, „sprich nicht mehr davon, wir können wir im Angesicht solcher Schreden von unierer Keimen Streitigkeiten reden!"

Diese Worte beschämten Lilli viel mehr, als wenn Ludwig sie gescholten hätte, und sie gelobte sich in seeligen Herzen, nie wieder etwas gegen den Willen des zuren Mannes zu tun.

Aber trotzdem Ludwig ihr so großmütig verziehen hatte, schien es, als ob Lilli sich von dem Reuebisse, den sie in jener schrecklichen Nacht erlitten, gar nicht erholen könne. Doktor Rother schüttelte den Kopf, wenn er sie bei seinen Besuchen immer blässer und schwächer fand und verordnete allerhand Mittel, und Ludwig erschöpfte sich in Aufmerksamkeiten und Liebenswürdigkeiten, um ein Säckeln auf ihren jetzt immer so herb geklöppelten Lippen zu weiden. Umsonst, sie blieb ernst und blaß

wenn man sie fragte, was ihr fehle, antwortete sie stets: „Nichts, gar nichts!"

Mehrere Wochen waren so vergangen, und Ludwig begann, sich ernstlich um sie zu sorgen, da begegnete ihm eines Nachmittags beim Nachhausekommen der Briefträger vor der Tür und gab ihm einen Brief an Frau Lilli Lindner.

„Hier, mein Schatz, bringe ich dir etwas mit," rief er, als er das Wohnzimmer betrat, und reichte ihr das Schreiben. Eine tiefe Röte flog über ihr blaßes, schmales Gesicht, und sie steckte den Brief rasch in die Tasche.

„Was erregt dich denn so, mein Liebling?" fragte er. „Ach, es ist nichts, laß mich!" erwiderte Lilli ausweichend und begann, die Suppe aufzugeben.

Ludwig sah sie ernst an: „Wieder Heimlichkeiten, Lilli?"

„Ach, Ludwig," rief sie da, „wie kann ich dir's nur sagen? Es ist die schreckliche Rechnung!"

„Rechnung?" wiederholte er verständnislos; denn das neue Kleid war ihm in der aufregenden Ballnacht gar nicht aufgefallen.

„Ja," sagte sie, in Tränen ausbrechend, „für das Ballkostüm."

„Aber Kind, weine doch nicht, gib her die Rechnung, wir werden das schon ordnen."

Doch als er einen Blick darauf warf, weiteten sich seine Augen in höchstem Erstaunen; denn da stand zu lesen: „Ein Burgtrauencostüm aus weißem Atlas mit Silber — dreihundert Mark!" Und darunter: „Ich bitte höflich um Begleichung der Kleinigkeit."

Ludwig warf einen ersten Blick auf die weinende, kleine Frau.

„Also das war's, was dich bedrückte?" fragte er.

Sie nickte.

„Und warum hast du mir das nicht längst gesagt?"

„Ach, Ludwig, ich wagte es nicht; ich hatte ja keine Ahnung, daß es so viel war!"

„Ich werde sofort hingehen und das Geld einzahlen," erklärte Lindner, „aber, liebe Lilli, wir werden uns in den nächsten Wochen sehr einschränken müssen. Eine solche Summe kann ich nicht ohne weiteres hergeben. Wir können vorläufig kein Theater und keine Konzerte besuchen —"

„Ach," unterbrach sie ihn und schlang die Arme um seinen Hals, „ich will ja gern alles entbehren, wenn du mich nur lieb hast und die schreckliche Rechnung bezahlt ist."

Ludwig zog sie an sich und sagte: „Daß ich dich lieb habe, weißt du, und mit dem Entbehren wird's nicht gar so schrecklich werden! Mach' nur, daß du wieder meine fröhliche, kleine Lilli wirst, und verpflich mir, daß du nie mehr ein Geheimnis vor mir haben willst!"

Nach diesem Abend blühte Lilli zusehends wieder auf, und der gute, alte Doktor Rother war nicht wenig stolz auf den Erfolg seiner Mittel. Ihr Versprechen aber hat die kleine Frau getreulich gehalten.

(Eno)

Gestern früh 3/4 8 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter

## Ida Franziska verw. Wünschmann

geb. Scheermesser.  
Dies zeigen tiefbetruibt an  
Rabenu, den 18. Oktober 1920.

**Familien Wünschmann u. Lorenz.**  
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres heißgeliebten Töchterchens und Schwester

## Elsbeth

drängt es uns Allen, welche uns in diesen schweren Tagen mit Rat und Tat hilfreich zur Seite standen, die uns durch Wort, Schrift und Gesang in unsern großen Leid zu trösten suchten und unsere liebe Entschlafene durch so überaus herrlichen Blumenschmuck und zahlreiches Geleit zur letzten Ruhe ehrten, unsern herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.

Rabenu, am Begräbnistage.

**Familie Ewald Richter.**

Größere rheinische Lederfabrik sucht

# Vertreter

zum Verkauf von Möbelleder und Spalten  
speziell für Stuhlzüge.

Angebote unter K. K. 7440 an Rudolf Mosse, Köln.

Heute frisch gerösteten

## Kaffee

bei Max Claus.

**Haarschmuck**  
in allen Preislagen empfiehlt  
Alfred Sklut.

**Bürger-Verein.**  
Dienstag, den 19. Oktober,  
abends 8 Uhr, im Amtshof:

## Monatsversammlung.

Vortrag über Zusammenschluß des Bürgerturns.  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Gärtner**  
übernimmt alle gärtnerisch. Arbeit  
zu erst. in der Gesch. d. Bl.

Junger Herr sucht  
**möbliertes Zimmer**  
mit od. ohne Beköstigung. Offert.  
unter M. 50 an die Gesch. d. Bl.

Ein reizendes  
**Grundstück**  
geeignet zu jeder Fabrikanlage in  
Dippoldiswalde zu verkaufen. Off.  
u. „Grundst. 100" a. d. Gesch. d. Bl.

**Sendlers Zahnpraxis**  
Markt 145.  
Vertr.: Dentist R. Börner  
empfehlte sich für sämtliche in der  
Zahnheilkunde und Zahntechnik  
vorkommende Arbeiten. Schonende  
Behandlung, mäßige Preise.  
Sprechzeit: Werktags nachm.  
1/2-7, Freitags keine Sprech-  
stunde, Sonntags vorm. 8-1/2.

2-4 Zentner  
**Aepfel und Birnen**  
sucht (auch Falsch) Aehlig, Grossölsa.

  
Heute eingetroffen  
**feinster lebendfrischer  
Schellfisch**  
P. Brückner.  
**Kaisers Brust-Caramellen**  
bei Paul Brückner.

**Industrie- und Gewerbebank Rabenu**  
E. G. m. b. H.  
Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte, insbesondere  
**Aufbewahrung offener Depots,  
Diskontierung von Wechseln,  
Einziehen von Schecks,  
Eröffnung eigener Scheck-Konten,  
Annahme von Spareinlagen bei strengster  
Geheimhaltung**

**Täglich geöffnet von 9 bis halb 1 Uhr.**  
Postscheckkonto: Leipzig 17529.  
Gemeindeverb.-Girokonto Nr. 111 der Stadt Rabenu.

**Reinigungsanstalt Gossmannsdorf B**  
Rabenuer Straße 2C, Inhaber **Günther Möller**  
reinigt alles in nur sachgemäßer und tadelloser Ausführung.  
Preise: Seid. Kleid 25 Mk., seid. Bluse 10 Mk., Herren-  
Anzug 28 Mk. Sämtliche Garberobe zum Färben wird angenommen.  
Annahmestelle für Rabenu: Frau Anders, Markt, Hinterhaus.

  
Wir sind mit einem großen Transport erstklassiger  
**Oldenburger und dänischer  
Arbeits- und  
Wagen-Pferde**

eingetroffen, die wir ab heute äußerst preiswert unter jeder Garantie zum Verkauf stellen.

Außer einer großen Anzahl bester Zuchtstuten befinden sich darunter mehrere ganz gleiche Paare in verschiedenen Farben, u. a. auch ein Paar hervorragend schöne und schnelle Wagenpferde.

**Hainsberg. E. Kästner & Co.**  
Güterbahnhofstr. 2. — Tel. Amt Deuben 296.

Frisch geräucherter  
**Heringe**  
empfiehlt Paul Brückner.

**Fr. ger. Heringe, Vollbücklinge,  
mar. Heringe, Kronsardinen,  
Bratheringe, Rollmopps in  
Gewürzessig und Remoulade  
bei Max Claus.**

**Kautabak**  
echt Nordhäuser Fabrikat,  
**Schnupf- u. Rauchtobak,  
Zigarren und Zigaretten**  
bei Robert Heyne.

**Kondensierte Milch**  
mit und ohne Zucker,  
**dänische Sahne**  
in Flaschen.  
empfiehlt Max Claus.

**Feinste Tafelmargarine,**  
wie gute Butter, Schweinesfett,  
Falg usw. empfiehlt  
Max Claus.

Empfehle feinsten lebendfrischen  
**Nordsee-Schellfisch**  
Max Claus.

**Schuhcreme**  
besten Qualität empfiehlt  
Alfred Sklut.

**Reis**  
empfiehlt Fr. Pfotenbauer.